

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 73 (2012)

Artikel: Die Adelbodner "Bärgrächnig"
Autor: Germann, Gody
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Adelbodner «Bärgrächtnig»

Wenn sich der Schnee im Frühling von den Fluren und den Bergen verabschiedet, das Vieh auf den Wiesen das erste zarte Gras zusammensucht, dann ist auch die Adelbodner Bärgrächtnig nicht mehr weit. Immer am zweiten Freitag im Brachet (Juni) wird in Adelboden ein für den nicht Eingeweihten normaler Markttag abgehalten. Der Einheimische sieht darin aber viel mehr. Auffällig viele Bauern sind im «Schwand» (Dorf). Dem zufällig Anwesenden muss ich ein wenig auf die Sprünge helfen.

Der grosse Talkessel von Adelboden ist eingekreist von hochgelegenen Alpweiden, sogenannten «Bärga». Diese Alpweiden finden sich auf Höhen von 1560 (Fahrni) bis auf 2091 (Furggi) Meter ü.M. Tschenten, Furggi, Hinter- und Vordersilleren, Geilsmäder mit Hahnenmoos, Lurnig, Engstligen, Laeli und Bunder sind die «Bärga» rings um Adelboden.

1232 wird die Engstligenalp erstmals als Bergweide erwähnt. Es darf angenommen werden, dass die Bergweiden Ende des 12. Jahrhunderts schon «bestossen» (genutzt) wurden.

In früheren Zeiten waren die Bergalpen der Reichtum einer Berggemeinde. Durch sie konnten die Bergbauern mehr Vieh ernähren, was mehr Ertrag gab. Zum einen war das Vieh während 80–100 Tagen (3 Monate) auf dem «Bärg» und einen Monat auf der «Weid», also 4 Monate nicht im Stall im Tal. Zudem konnte auf den Berg- und Weidmatten zusätzlich zur Beweidung geheuet werden. Dieses Heu wurde im Winter verfutert. Auch heute noch bestehen viele Bergbauernhöfe aus drei Teilen: «Tal» (im Talgrund), «Weide» (auf halber Höhe zwischen Tal und Berg) und «Bärg». So zog der Bauer im Frühling vom Tal auf die Weide und später auf den Berg und im Herbst den gleichen Weg zurück. Das bedeutete ein ständiges Zügeln von Vieh und Mensch.

Die «Bärga» sind in Kuhrechte (eigentlich Geissrechte) eingeteilt. Das ist die Zahl der Tiere, die die Bergweide ernähren kann. Bei der Besiedlung von Adelboden im 12. und 13. Jahrhundert (Adelboden war das letzte Tal im Berner Oberland, das besiedelt wurde) bestand die Viehhabe der Bevölkerung aus Geissen und Schafen. Erst später kam eine Rinderart dazu, die kleiner war als die heutige. Darum sind auch

heute noch die «Bärgä» in Geissrechte eingeteilt, wobei für 8 Geissen eine Kuh gerechnet wird (das kann aber von Alp zu Alp variieren).

1433, mit dem Bau der Kirche, wurde Adelboden eine selbständige Gemeinde. 56 Hausväter bürgten damals mit dem eigenen Vermögen für den Kirchbau und den Unterhalt des Pfarrers. Die «gnädigen Herren zu Bern» gaben kein Geld. «Der Wald», wie Adelboden damals noch hiess, gehörte zuvor zur Kirchgemeinde Frutigen, und dort stand seit 1232 eine Kirche. Dass der Kirchbesuch für die «Waldleute» nur in Gruppen und in einer Wegzeit von Stunden möglich war, kümmerte die Herren in Bern wenig.

Auf den Adelbodner Alpen weiden heute im Sommer bis zu 1500 Stück Vieh: Kühe, Rinder und Kälber. Zusätzlich sömmern am Furggi 220 Schafe. Die Sömmernung dieser enormen Menge an Vieh muss geplant und schliesslich auch kontrolliert werden.

Adelboden kennt zwei Arten von Sömmernungsbergen: die «gmiine» (gemeinsamen) und die privaten «Bärgä». Die privaten gehören ihren Besitzern, und diese bestimmen darüber. Die «gmiine» gehören der Berggemeinde. Diese befindet über alle gemeinsamen Berge. Ein Vorstand und sog. «Bergvögte» verwalten und kontrollieren die einzelnen Alpen. Die Nutzer mieten oder haben selber «Stafel» (Sennhütten). Die Alpen selber kosten nichts. Der Unterhalt der Gebäude und der Wege ist Sache der Berggemeinde, der Vorstände und Nutzer. An der «Bärgrächig» werden durch den Bergvogt die Nutzer der Alpweiden mit allen über den Sommer zu wartenden Tieren genau notiert. Das ergibt ein Protokoll, das an den Alpvorstand geht. Noch vor Jahren waren die «Kuhrechte» auf den Adelbodner Alpen gefragte Investitionen. Enorme Summen wurden für freiwerdende Kuh- oder Geissrechte geboten. Notar Gempeler in Adelboden sagt, die guten Zeiten seien mit dem neuen Bodenrecht wie der Schnee in der Märzensonne zerflossen, und das ist auch gut so.

Der Viehbestand der einzelnen Nutzer kann ändern. So kommt es vor, dass ein Senn überzählige Kuhrechte hat. An der «Bärgrächig» sucht er Bauern, die mehr Vieh als Kuhrechte haben. An diesem Markttag werden solche Geschäfte getätigt. Hierbei ist zu sagen, dass die Anbieter und Kunden oft jahrelang die gleichen sind. Man kennt sich und achtet die Bedürfnisse des Andern.

Was ist die Arbeit des Bergvogtes?

Johann Germann, Bergvogt an Alp «Lurnig», erklärt es so: «Ich nehme die Reservierungen für den kommenden Alpsommer, mache die nötigen Protokolle an der Bergrechnung. Ich entscheide im Einvernehmen mit den «Bärgnutzern», wann der Alpauf- und Alpabzug stattfindet, kontrolliere während des Alpsommers, ob die Anzahl der anwesenden Tiere mit dem Protokoll übereinstimmt. Wenn diesbezügliche Fragen auftauchen, bin ich der Ansprechpartner. Ich organisiere und überwache Unterhaltsarbeiten an Wegen und Zäunen, an Gebäuden – sofern sie nicht Privateigentum des Nutzers sind –, die Räumung der Alpen von heruntergefallenen Steinen, die Einhaltung der verschiedenen Reglements- und Gesetzesbestimmungen und mache die verschiedenen Abrechnungen der Nutzer und der Alp.»

Da zu Beginn alle Alpen der Gemeinde gehörten, gab es immer eine Zuteilung. Nun hat die Gemeinde noch viele eigene Kuhrechte, den sogenannten «Armenbärg». Der Name trägt. Ursprünglich wurden diese an arme und bedürftige Leute abgegeben (alle brauchten ja Alpweiden). Heute verteilt der «Armenvogt» seine Kuhrechte an Leute, die noch überzähliges Vieh haben und keinen Sennen finden.

Wann die erste «Bärgräch-nig» in heutiger Form stattfand, liegt im Dunkeln. Mittlerweile hat sich der Anlass zu einem Warenmarkt und einem Volksfest gemausert. Hundert Stände bieten alles feil, was in einem Alpsommer nützlich sein kann. Man trifft sich, plaudert und tauscht die letzten Neuigkeiten aus.

Abklärungen in verschiedenen Alpentälern ergaben: Eine «Bärgräch-nig» wie hier gibt es nur in Adelboden.

Die Arbeitgeber geben ihren Leuten auf Wunsch frei, viele sind ja selbst Bauern und arbeiten voll oder zeitweise in einem Unternehmen. Im Dorf ist ein Personenauflauf wie am «Zibelemärit» in Bern. Im Restaurant Kreuz spielt eine Ländlerkapelle fast bis zum Feierabend auf.

Der Leiter der Sicherheitsdienste der Gemeinde ist seit Tagen an der Arbeit. Die Zuteilung der Standplätze, die Strassensperren, Umleitungen etc. sind sein Ressort.

An den folgenden Tagen beginnen die Alpaufzüge der Sennen mit ihren Tieren. Heute werden viele Tiere mit Lastwagen oder privaten Viehtransportern direkt zu den Sennhütten geführt. Nur Furggi und Engstligenalp sind noch nicht durch einen Fahrweg erschlossen. Trotzdem hat es noch viel Vieh auf den Strassen. Im Verkehrsgesetz ist die Führung von Vieh genau geregelt. Die Autofahrer sind dennoch angehalten, Rücksicht zu nehmen. Wohl werden die Herden gut gesichert und begleitet, aber Tiere haben halt auch ihren Willen und sind stärker als wir Menschen.

Nach wie vor am spektakulärsten ist der Alpaufzug auf die Engstligenalp. Vorwiegend Frutiger Bauern haben diese Alp im Besitz. An der Bergrechnung ist sie kein Thema. Sie hat einen eigenen Vorstand und eigene Vögte. Es sind sieben Sennereien mit 350 Kühen und einem Total von 500 Tieren.

Die Tiere kommen während der Nacht bis ins «Unterbirg» (am Fusse der Alp), ruhen dort drei Tage aus. Am vierten Tag frühmorgens steigen 350 Kühe durch die 600 Meter hohe Felswand auf die Alp. Eine Touristenattraktion erster Güte. Nur gute Läufer sind eingeladen, mit dem Vieh den Aufstieg zu machen. Das Tempo ist enorm und der Weg eng, kreuzen und überholen ist fast nicht möglich. Oben angekommen, gibt es in beiden Wirtschaften ein Frühstücksbuffet. Der ganze Aufstieg ist einmalig in der Schweiz, wenn nicht sogar in Europa.

Gody Germann, Bern